



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Jahres-
gebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Kops. Ver-
sendungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Kops. In jedem
Hefen Umschlag befindet sich Zeitungs- und Leserkarte der Zeitung
über auf Anforderung des Bezugspreises. Druckort: Wildbad (bei
Tale in Neuenbürg (Württ.) Kreisverband 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Friedrich Diefinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die dreispaltige Mittelzeile 1. Aufl. enthält 10 Zeilen
6,7 Kops. 2. Aufl. 5 Kops. 3. Aufl. 4 Kops. 4. Aufl. 3 Kops.
5. Aufl. 2 Kops. 6. Aufl. 1 Kops. 7. Aufl. 1 Kops. 8. Aufl. 1 Kops.
9. Aufl. 1 Kops. 10. Aufl. 1 Kops. 11. Aufl. 1 Kops. 12. Aufl. 1 Kops.
13. Aufl. 1 Kops. 14. Aufl. 1 Kops. 15. Aufl. 1 Kops. 16. Aufl. 1 Kops.
17. Aufl. 1 Kops. 18. Aufl. 1 Kops. 19. Aufl. 1 Kops. 20. Aufl. 1 Kops.
21. Aufl. 1 Kops. 22. Aufl. 1 Kops. 23. Aufl. 1 Kops. 24. Aufl. 1 Kops.
25. Aufl. 1 Kops. 26. Aufl. 1 Kops. 27. Aufl. 1 Kops. 28. Aufl. 1 Kops.
29. Aufl. 1 Kops. 30. Aufl. 1 Kops. 31. Aufl. 1 Kops. 32. Aufl. 1 Kops.
33. Aufl. 1 Kops. 34. Aufl. 1 Kops. 35. Aufl. 1 Kops. 36. Aufl. 1 Kops.
37. Aufl. 1 Kops. 38. Aufl. 1 Kops. 39. Aufl. 1 Kops. 40. Aufl. 1 Kops.
41. Aufl. 1 Kops. 42. Aufl. 1 Kops. 43. Aufl. 1 Kops. 44. Aufl. 1 Kops.
45. Aufl. 1 Kops. 46. Aufl. 1 Kops. 47. Aufl. 1 Kops. 48. Aufl. 1 Kops.
49. Aufl. 1 Kops. 50. Aufl. 1 Kops. 51. Aufl. 1 Kops. 52. Aufl. 1 Kops.
53. Aufl. 1 Kops. 54. Aufl. 1 Kops. 55. Aufl. 1 Kops. 56. Aufl. 1 Kops.
57. Aufl. 1 Kops. 58. Aufl. 1 Kops. 59. Aufl. 1 Kops. 60. Aufl. 1 Kops.
61. Aufl. 1 Kops. 62. Aufl. 1 Kops. 63. Aufl. 1 Kops. 64. Aufl. 1 Kops.
65. Aufl. 1 Kops. 66. Aufl. 1 Kops. 67. Aufl. 1 Kops. 68. Aufl. 1 Kops.
69. Aufl. 1 Kops. 70. Aufl. 1 Kops. 71. Aufl. 1 Kops. 72. Aufl. 1 Kops.
73. Aufl. 1 Kops. 74. Aufl. 1 Kops. 75. Aufl. 1 Kops. 76. Aufl. 1 Kops.
77. Aufl. 1 Kops. 78. Aufl. 1 Kops. 79. Aufl. 1 Kops. 80. Aufl. 1 Kops.
81. Aufl. 1 Kops. 82. Aufl. 1 Kops. 83. Aufl. 1 Kops. 84. Aufl. 1 Kops.
85. Aufl. 1 Kops. 86. Aufl. 1 Kops. 87. Aufl. 1 Kops. 88. Aufl. 1 Kops.
89. Aufl. 1 Kops. 90. Aufl. 1 Kops. 91. Aufl. 1 Kops. 92. Aufl. 1 Kops.
93. Aufl. 1 Kops. 94. Aufl. 1 Kops. 95. Aufl. 1 Kops. 96. Aufl. 1 Kops.
97. Aufl. 1 Kops. 98. Aufl. 1 Kops. 99. Aufl. 1 Kops. 100. Aufl. 1 Kops.

Nr. 155

Neuenbürg, Montag den 6. Juli 1942

100. Jahrgang

Auf breiter Front den Don erreicht!

Schlacht um Sewastopol beendet — 36 000 BRZ. aus Geleitzug im Nordmeer versenkt — Gegenangriffe bei El Alamein abgeschlagen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Südwestlich von Sewastopol sind die letzten feindlichen Gruppen nach hartnäckiger Gegenwehr vernichtet oder gefangen genommen. Damit ist die Schlacht um Sewastopol beendet. Die endgültigen Gefangenen- und Beutezahlen werden noch bekanntgegeben.“

Im Seegebiet von Kofow versenkten Jagdflugzeuge der kroatianischen Luftwaffe ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein weiteres Boot schwer.

Nach dem Durchbruch durch die sowjetischen Stellungen zwischen Charkow und Kursk haben die Spitzen der deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front den Don erreicht. Verzweigte Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Starke Kampf- und Zerstörerverbände unterführten in rollendem Einsatz die vordringenden Divisionen und fügten dem Gegner weitere hohe blutige und Materialverluste zu. In Luftkämpfen wurden 51 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Auch im Raum von Rjadow wurde der Angriff gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand in starken Feldstellungen und vermintem, schwer gangbarem Gelände weiter vorgezogen.

Luftangriffe wurden bei Tage auf feindliche Truppenunterkünfte und gegen Nachschubkolonnen im Gebiet des Imanees und bei Nacht gegen Bahnbewegungen und Versorgungsstützpunkte westlich von Moskau geführt. Artillerie des Heeres bekämpfte feindschichtige Industrieanlagen in Leningrad.

Der zwischen Nordkap und Spitzbergen noch Osten steuernde feindliche Geleitzug wurde auch gestern von Unterseebooten und Flugzeugen angegriffen. Dabei vernichteten Kampfflugzeuge vier Handelsschiffe mit zusammen 24 000 BRZ und beschädigten elf Schiffe. Unterseeboote versenkten von diesen beschädigten Schiffen einen mit Panzer beladenen amerikanischen Transporter von 7000 BRZ und ein weiteres Schiff von 5000 BRZ.

In Ägypten wurden britische Gegenangriffe in dem Befestigungssystem bei der El Alamein-Stellung abgeschlagen. Der Feind verlor in Luftkämpfen 19 Flugzeuge. Am Euzynal wurde der britische Flugstützpunkt Kantara mit Bomben belegt.

Bei Luftangriffen auf Malta wurden bei Tage 14 britische Flugzeuge abgeschossen.

„Härteste Aufgabe dieses Krieges“

Frontoffiziere berichten über Sewastopol.

DNB. Vor Vertretern der deutschen Presse sprach der Chef des Stabes der Krimarmee, Generalmajor Schulz, über die Eroberung der Festung Sewastopol. Generalmajor Schulz, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, der an maßgeblicher Stelle im Stab des Feldmarschalls von Manstein die Eroberung plante und leitete, gab in seinen Ausführungen ein anschauliches Bild von der strategischen Anlage dieses gewaltigen Unternehmens. An Hand der Karte schilderte er das ungewöhnliche Ausmaß und die außerordentliche Stärke der Befestigungsanlagen, zeigte die Schwierigkeiten des Geländes und vermittelte einen Begriff von der Stärke des Gegners und der Hartnäckigkeit seines Kampfes. Vor den Hörern entwickelte er die Planung der Angriffsoperationen und ihre Durchführung. Er gab bekannt, zu welcher ungeheurer Stärke die Artillerie und der Einsatz der Luftwaffe in den 25 Tagen des Kampfes zusammengeballt worden waren. Mit Worten höchsten Lobes sprach er von der Leistung der deutschen Infanterie und der Pioniere, die den härtesten Feind in diesen unvergleichlichen Kämpfen niedergewungen haben.

Einen Einzelausschnitt dieser Kämpfe bei Sewastopol schilderte sodann der Kommandeur eines Infanterie-Sturmregimentes, Oberst von Kollig. Aus seinen Worten, die noch ganz unter dem Eindruck des großen Erlebnis der Schlacht standen, entwickelte sich eine mitreißende Darstellung der Einzelkämpfe. Jedes einzelne der Worte des Regimenteskommandeurs, der selbst Ritterkreuzträger ist, gab einen Begriff, von welcher hoher Verantwortung gegenüber seinen Männern und seiner Aufgabe dieser Offizier erfüllt ist. Sie zeigten zugleich, welche fanatische Hingabe die Truppe an das einmal gefasste Ziel besaß. Es erwuchs aus den Schilderungen des Oberst von Kollig das unvergeßliche Bild des Sturmladens vor Sewastopol, der nach der Meinung dieses Offiziers dort die härteste und schwerste Aufgabe, die dieser Krieg bisher gestellt hat und wohl auch überhaupt stellen kann, in opfervollem Einsatz bis zum Siege bewältigt hat.

Neues in Kürze

Im Abschnitt Charkow und Kursk wurde die Verfolgung des geschlagenen Feindes auf der ganzen Front erfolgreich fortgesetzt. Der Feind versuchte vergeblich den Angriff durch Gegenangriff und Artilleriefeuer zu kören. Ein feindliche Panzerkampfswagen wurden vernichtet. Starke Verbände deutscher Kampf-, Sturm- und Zerstörer-Flugzeuge unterstützten laufend die Unternehmungen des Seees. In Luftkämpfen wurden 51 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Bei den abschließenden Kampfhandlungen auf der Halbinsel Chersones wurde ein nach modernsten Gesichtspunkten ausgebautes Großschiffwerk genommen, in das sich die Reste der geschlagenen Küstenarmee geflüchtet hatten. Verzweigte Gegenangriffe der Bolschewiken brachen im zusammengefallenen Feuer der deutschen Angriffsverbände zusammen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei Angriffen bolschewistischer Panzerkräfte gegen einen Brückenkopf 27 feindliche Panzer durch Bomben deutscher Sturm- und Kampfflugzeuge vernichtet. Der geplante Stoß gegen den Brückenkopf konnte nicht mehr durchgeführt werden.

Im Raum El Alamein griffen Kampfflugzeuge motorisierte feindliche Kräftegruppen mit harter Wirkung an. Eine Vereisung von etwa 500 feindlichen Kraftfahrzeugen wurde auseinandergeprengt.

Bei den Angriffen deutscher See- und Luftstreitkräfte auf den feindlichen Geleitzug zwischen Nordkap und Spitzbergen wurden 9 Schiffe versenkt.

In der vergangenen Woche wurden im Atlantik und im Mittelmeer insgesamt über 23 000 BRZ feindlichen Handelsschiffes versenkt.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Oberst Ernst Günther Poabe, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberfeldwebel Josef Schneider, Zugführer in einem Gebirgsjägerregiment, und an Oberjäger Johann Bauer, Gruppenführer in einem Gebirgsjägerregiment.

Der Führer beförderte den Oberbefehlshaber einer Armee General D. R. Lindemann in Würdigung seiner Verdienste um den sieghaften Abschluß der Kämpfe am Wolchow zum Generaloberst.

Schalke 04 zum sechsten Male Meister

Berlin, 5. Juli. Mit einem Gruß der arbeitenden Heimat an Führer und Front begann am Sonntag in dem mit rund 100 000 Zuschauern ausverkauften Olympiastadion das 37. Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft. Nach einem sehr sportlichen Verlauf setzte Schalke 04 (Gelsenkirchen) mit 2:0 über Vienna (Wien) und wurde Meister. Damit erreichten die „Knappen“ den Rekord des ruhmreichen 1. FC Nürnberg. Wie der „Club“, so hat nun auch Schalke 04 zum sechsten Male den höchsten Titel gewonnen.

Propaganda — Helfer der Waffen

Gespräch mit Dr. Goebbels.

DNB Berlin, 5. Juli. Aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des „Angriffs“ gewährte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, dem Hauptredakteur Kurt Kroening eine Unterredung, in der er sich über das wichtige Thema der Propaganda im Kriege äußerte. „Unsere Propaganda“, so führte der Minister u. a. aus, „hat heute weltweite Ausmaße gewonnen. Wir haben aus dem ersten Weltkrieg gelernt. Die erste große Leistung der nationalsozialistischen Propaganda war es, die Deutschen im Innern zu machen gegen alle agitatorischen Redensarten. Dem Ausbruch dieses Krieges ging ein Krieg der Propaganda voraus. Jahrelang versuchten unsere Feinde auf diesem Kampfgebiet einen Einbruch in die Stellung zu erreichen, die das deutsche Volk seit 1933 besaß. Es gab keine Gemeinheit, die sie uns nicht nachgesagt haben. Noch heute versuchen sie es mit allen Worten von der Verbeugung bis zur Einschüchterung. Aber unsere Propaganda hat das deutsche Volk fest und hart gemacht. Es gibt drei Phasen in diesem Krieg der Propaganda. Die erste, in der der Jude den Versuch machte, wie im Weltkrieg unsere Reihen unsicher zu machen. Als er merkte, daß er das nicht erreichte, ging er über zur Schwändelagitation um jeden Preis, zur Verfallung unserer Ideen, zur Entkennung unserer Leistungen. Und die dritte Phase ist der Krieg selbst, dem unsere Feinde herausbeschworen haben. Wir können mit dem Recht der geschichtlichen Leistung darauf hinweisen, daß im Gegensatz zur Kriegsbegehr der Feinde und der Juden ein Kennzeichen unserer Propaganda ihre friedenswühlende Natur ist. Es liegt auch heute in ihrem Wesen, wenn sie während des Krieges dem eigenen Volke Mut und Soldaten spart. Sie verschafft den verführten Massen im germanischen Lager einen Einblick in die Wirklichkeit und in die wahren Zusammenhänge; so hilft sie ihnen, sich aus dem Bann verlogener Agitation zu befreien. Denn unsere Propaganda wendet sich an den Geist und die Seele des Menschen. Sie stellt die Tatsachen

Die Kämpfe bei El Alamein

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB. Rom, 5. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Tage nahmen die Kämpfe im Gebiet von El Alamein besonders heftigen Charakter in ihrem südöstlichen Abschnitt an, wo sie lokalisiert wurden. Mehrere feindliche Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen und mehrere amerikanische Panzerwagen vernichtet. Die Luftwaffe der Achsenmächte hat in ihrem unermüdbaren Eingreifen in die Kämpfe 19 britische Flugzeuge abgeschossen.“

Der Flughafen von Kantara (Sueskanal) wurde von einem unserer Verbände angegriffen. Das Gebiet, in dem die Flugzeuge untergebracht sind, und der Bahnhof wurden mit höchstem Erfolg bombardiert.“

Ueber der Insel Malta verlor die englische Luftwaffe in einem besonders heftigen Tagesgefecht mit unseren Luftverbänden 14 Flugzeuge, von denen zwei durch unsere Bomber und die übrigen durch gezielte Jäger abgeschossen wurden. Die auch in mehreren Aktionen nach angelegenen Ziele erhielten mehrfach Volltreffer. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Einige Mitglieder ihrer Besatzungen sind getötet.“

Im östlichen Mittelmeer wurde ein feindliches Handelsschiff von 5000 BRZ durch ein italienisches Torpedosubboot getroffen und schwer beschädigt.“

Kampf bei 50 Grad Höhe

In elf Tagen von Tobruk bis nach El Alamein.

DNB. Nach den beim DNB vorliegenden Meldungen nahmen in der vergangenen Woche die Kampfhandlungen für die verbündeten Truppen in Nordafrika weiter einen günstigen Verlauf. Nach dem Fall von Marsa Matruh wurde die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt. Die Kämpfe bei einer Höhe von 45 bis 50 Grad legten den verbündeten Truppen harte Strapazen auf. Wegen von Staubwolken erschwerten die Kämpfe. Die geschlagenen Briten setzten den Rückzug weiter nach Osten fort, hart bedrängt von den nachstoßenden Panzerverbänden des Generalfeldmarschalls Rommel. Im Raume von El Alamein stellte sich der Feind noch einmal in einer ausgebauten und befestigten Stellung. Die Briten hatten auf diese Stellung, die durch die Natur besonders begünstigt war, große Hoffnungen gesetzt. Stärkere Aufklärungsverbände der Briten wurden auf die Hauptkampflinie zurückgeworfen. Generalfeldmarschall Rommel

entschloß sich nun zum Angriff auf die Alamein-Stellungen. General Auchinleck war fest entschlossen, unter allen Umständen die El Alamein-Stellung zu halten und den verbündeten Truppen jeden möglichen Widerstand zu leisten. Auchinleck warf deshalb an Truppen in den Kampf, was verfügbar war, in der Hauptstärke Spahis, Senegaleser, Kräfte des abgeschlagenen Generals de Gaulle, Neuseeländer und Südafrikaner. Der Durchbruch der Achsenverbände gelang. Die Hauptverteidigungslinie in dem sandigen Streifen zwischen El Alamein und der Kantara-Senke wurde durchstoßen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Der Durchstoß durch die kritischen Stellungen von El Alamein stellt einen bedeutenden Abschnitt dar. In elf Tagen, vom Tage der Eroberung Tobruks bis El Alamein, haben die verbündeten Truppen rund 540 Kilometer zurückgelegt. Die Erfolge, die in diesen Tagen errungen wurden, sind der außerordentlichen Beweglichkeit und planmäßigen Zusammenarbeit der verbündeten Truppen zu verdanken, nicht zuletzt jedoch der Tapferkeit und dem Schmelz der Achsenverbände und der genialen Führung des Generalfeldmarschalls Rommel. Die Verluste der Briten an Menschen und Kriegsmaterial jeder Art sind sehr hoch.

Die Luftwaffe unterstützte die Unternehmungen des Heeres tatkräftig. Flakartillerie ging mit den Panzern vor und brach, wenn sich überraschend Widerstand feindlicher Panzer zeigte, diesen mit kräftigem Zuspaßen und entschlossenem Handeln. Der Luftraum der deutschen Spähe wurde ebenfalls von den Flakgeschützen gesichert, so daß die Panzer stets unter einem guten Schutz standen. Deutsche Kampf-, Sturm- und Zerstörerflugzeuge griffen immer wieder den Bahn- und Straßenverkehr der zurückfliehenden geschlagenen Briten an und verhinderten so ein Festhalten des Feindes. Zahlreiche Lastkraftwagen, Panzerkampfwagen, Munition, und Treibstoffkolonnen wurden zerprengt und blieben brennend in der „Bombenalle“, der britischen Rückzugsstreife, liegen. Auch im rückwärtigen feindlichen Gebiet bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Material- und Versorgungsloger der Briten mit guter Wirkung. Aufklärungsflugzeuge erkundeten Truppenbewegungen des Feindes und gaben damit der deutschen Führung wichtige Anhaltspunkte. Jagdflugzeuge beherrschten den Luftraum im nordafrikanischen Kampfabschnitt.



Den nebeneinander, so daß der Einzelne Vergleichsmöglichkeiten gewinnt und selbst urteilen kann. Das unterscheidet sie scharf von der Agitation der Gegner; deren Methode ist der Blitz.

Wir haben die Kräfte des Volkes mobilisiert gegen das Wort, daß 20 Millionen Deutsche an viel in der Welt sind. Heute verkünden Roosevelt und Churchill und Bankier dasselbe mit anderen Worten. Es ist derselbe Geaner mit dem das deutsche Volk es im Weltkrieg zu tun hatte. Heute besitzt unsere Propaganda die modernsten Mittel der Technik, alle organisatorischen Voraussetzungen, die Menschen und die Mittel — diesmal werden wir auch auf dem Gebiet der Propaganda liegen. Denn unsere Propaganda zeichnet sich aus durch Einfachheit, Volkstümlichkeit und Wahrheit. Und sie besitzt drei Kennzeichen, die uns keiner nachmachen kann, weil sie Ausdruck unserer Weltanschauung sind: Sie arbeitet mit Logik und Gedankenscharfe; sie ist ein treuer Helfer unserer Waffen; und sie hebt sich auf dem festen Grund, den wir haben: dem unbedingten Glauben an den Führer.

Das Land am Nil

Kegypten Kampfgebiet durch Englands Schuld.

Die Keypoten Truppen des Generalfeldmarschalls Rommel haben in einem kühnen Nachstoßen ihren großartigen Sieg bei Tobruk in einer Welle ausgedehnt, der alle Erwartungen übertrifft. Bereits ist der Westen Keypotens zum neuen Kampfgebiet geworden, und unaufhaltsam geht der deutsche Vormarsch weiter nach Osten. Die militärischen Operationen der Achse gelten, wie in der gemeinsamen Regierungserklärung ausdrücklich festgestellt worden ist, die Befreiung Keypotens von der Jnanngewalt der Briten, die das Land gegen seinen Willen zur Operationsbasis gemacht haben.

Keypoten zählt insgesamt gegen 15 Millionen Einwohner, von denen mehr als 90 v. H. dem ägyptischen Volke angehören, das sich vorwiegend zur mohammedanischen Religion bekennt. Keypotens Gesamtfläche umfaßt ungefähr 995 000 Quadratkilometer. Von diesem Gebiet sind aber nur etwa 3,5 v. H. in dem schmalen und langgestreckten Niltal, dem Nildelta und den wenigen Oasen kulturfähig. Der überwiegende Teil Keypotens besteht aus einer felsigen Wüste, die vom Niltal in zwei sehr ungleichartigen Teile geteilt wird. Der westliche Teil wird als Arabische, der westliche als Libysche Wüste bezeichnet. Ersterer trägt einen mehr gebirgigen Charakter, während die Libysche Wüste durch ihre Einseitigkeit, die jede ausgeprägte Talbildung vermissen läßt, bekannt ist. Im Norden Keypotens nimmt das Nildelta eine fächerartige Ausbreitung an. Der befindet sich der fruchtbarste Teil des Landes. Nicht ganz 100 Kilometer südwestlich von Kairo löst man in einer Gasse der Libyschen Wüste auf die reiche Provinz Kalju, die vom Nil her durch einen 150 Kilometer langen Kanal bewässert wird. Der Küstenstreifen Keypotens beläuft sich auf etwa 2400 Kilometer. Die Mittelmeerküste ist flach und sandig. Nur einzelne Felsenriffe finden sich hier im Westen von Alexandria.

Alexandria ist Keypotens größter Hafen und bildet seit der britischen Okkupation vor etwa 60 Jahren den Hauptstützpunkt Englands. Mit annähernd 600 000 Einwohnern ist Alexandria die zweitgrößte Stadt Keypotens. Der Hafen vermag die größten britischen Einheiten aufzunehmen und einzuladen. Er besteht aus einem kleinen Fischerhafen, dem 700 Hektar großen Küsten- und 190 Hektar großen Binnenhafen, der durch eine 900 Meter lange Mole geschützt wird. Erhöht wird der strategische Wert Alexandrias durch einen Flugplatz erster Ordnung, durch Kasernen und umfangreiche Vorratshäuser. Die Stadt bildet den westlichen Punkt im Kulturgebiet des Nildeltas, das im Osten in Fort Said und im Westland seinen Abschluß findet. Etwa 30 Kilometer östlich von Alexandria liegt an der Mittelmeerküste A. Kua. Dieser Ort ist berühmt geworden durch die im August 1798 erfolgte Vernichtung der französischen Flotte durch Admiral Nelson.

Fort Said mit seinen rund 110 000 Einwohnern verleiht seine ständig wachsende Bedeutung dem Umstand, daß hier der Suezkanal in das Mitteländische Meer einmündet. Parallel des Kanals haben die Engländer eine Bahnlinie gebaut.

Die Hauptstadt Kairo zählt über 1 Million Einwohner. Unmittelbar nördlich der Stadt teilt der Nil in sein weit verzweigtes Delta ein, ein Gewirr von Flußarmen und Kanälen, Straßen und Eisenbahnen. Die strategische Eisenbahn von Alexandria nach Kairo wurde durch die Engländer im politischen bis nach Tobruk ausgebaut. Dieser günstige Umstand kommt jetzt den deutschen Truppen bei der Nachschubregelung sehr zu nützen.

Seidental einer kleinen Schar.

Die Kämpfe im Süden der Einschließungsfront von Sewastopol hat die Kadabratteilung des Ritterkreuzträgers Major Wade durch einen kühnen Vorstoß den entscheidenden Durchbruch in die sogenannte Ruinenstellung erzwungen. Lange Zeit hatte sich der Feind in dieser hart ausgebauten natürlichen Verteidigungsstellung mit großer Verbissenheit behauptet. Betonierete Häuser und Felsblöcke boten den feindlichen Scharfschützen Deckung und ließen sie zu einer tödlichen Gefahr für jeden vorgehenden Infanteristen werden. Als im Zuge des Großangriffes die Infanterie an dieser Stellung im Scharfschützenfeuer der Bolschewiken in Deckung ging, wurde zur Weiterung der Lage eines der gewaltigsten Unternehmungen im Ringen um Sewastopol begonnen. Während die Ruinenstellung zur Vorbereitung des Ueberrumpelungsversuches noch im Feuer der Batterien und Granatwerfer lag, sprang ein Oberleutnant mit 22 Mann seiner Schwadron gegen die feindlichen Stellungen vor, um sofort am Feind zu sein, wenn die Geschütze die Feuer vorverlegten. Die letzten deutschen Granaten verfrachten noch rings um die tapfere Schar, als sie schon in den vorbereiteten Graben stand, um die bolschewistischen Besatzungen mit Handgranaten auszuwerfen. Sie drang von Widerstandstafel zu Widerstandstafel vor, warf geballte Ladungen in die besetzten Häuser und Wunker und erbrachte so jeden feindlichen Widerstand. Während der deutsche Stoßtrupp noch unermüdet vorwärtsstürmte und die gegläubte Ueberraschung voll ausübte, ließ der Abteilungscommandeur mit dem Rest der zurückgelassenen Schwadron nach und sollte das ganze Stellungssystem bis zur nächsten Befestigung auf die ebenfalls im Angriff lie. Hatte sich Betonwanker und über 50 Erdwunker mühen ausgeräumt werden, bis der Feind, der 1000 Tote auf dem Kampffeld und 300 Gefangene in der Hand der feindlichen Abteilung zurückließ, vernichtet war.

Verwundeter Vorkämpfer nicht Jäger ab.

Ein deutsches Kampfplatoon vom Ruker De 111 wurde im südlichen Kampfabschnitt der Ostfront nach Durchführung seines Auftrages von mehreren bolschewistischen Jägern angegriffen. Der Vorkämpfer, Unteroffizier Bampel, erhielt durch Granatentreffer schwere Verwundungen am linken Unter- und Oberarm sowie am linken Unterarm. Dennoch hielt der Unteroffizier den Funken weiter anrecht, bis durch weitere Treffer das Kniegelenk zerstört wurde, aber er konnte noch einen der anstürmenden bolschewistischen Jagdflüge abbrechen; mit langer Raufschneidewaffe schlug er den Feind in die Flanke. Mit diesem Abschluß erzielte Unteroffizier Bampel seinen 3. bedeutenden Abschluß als Kämpfer eines Kampfplatoons. Sein Verhalten ist besonders beachtenswert, weil er sich trotz seiner schweren Verwundung noch an ein Maschinengewehr stellte und seine Pflicht erfüllte. Das deutsche Kampfplatoon lebte mit einem Motor, mehreren Treffern und durchschossenen Helmen am Führerstell zurück und landete glatt auf dem Flugplatz.

Erfolgreiche Woche im Osten

Nach dem DNB über die Kämpfe an der Ostfront in der vergangenen Woche vorliegenden Meldungen war das bedeutendste Ereignis der letzten Woche der Endkampf um die durch ihre natürlichen Verteidigungswerte geschützte Festung Sewastopol. In den frühen Morgenstunden des 1. Juli nahmen rumänische Truppen Stadt und Hafen Balakawa und stießen im flüchtigen Angriff zur Südküste durch. Nachdem am gleichen Tage der feindliche Widerstand westlich und südwestlich der Stadt Sewastopol gebrochen war, drangen die deutschen Truppen in das von allen Seiten eingeschlossene Stadtgebiet ein und stießen nach dessen Klärung auch hier bis zur Meerestiefe durch. So fiel nach einem beispiellosen Ringen von 25 Tagen mit Sewastopol die bisher stärkste Land- und Seefestung durch das vorbildliche Zusammenwirken aller Waffen. Die Reste der geschlagenen Sewastopol-Armee flüchteten auf die Halbinsel Chersones, wo ihre Vernichtung erfolgte. Auch in diese letzten Vernichtungskämpfe griff die Luftwaffe wirkungsvoll ein.

Das zweite große Ereignis war die Vernichtung der zweiten sowjetischen Stoßarmee sowie von Teilen der 52. und 59. bolschewistischen Armeekorps im Wolchow-Ressell. Nach monatelangen erbitterten Kämpfen wurden die feindlichen Truppen, die im Februar dieses Jahres über den gefrorenen Wolchow durchstießen, eine tiefe Einduchtung in der deutschen Abwehrfront erzielt hatten, von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeriegelt, dann immer mehr zusammengepreßt und schließlich endgültig vernichtet. Damit wurde die Durchbruchoffensive der Bolschewiken mit dem Ziele der Einnahme von Leningrad zu einer schweren Niederlage des Feindes, der nach bisherigen Feststellungen über 34 700 Gefangene, 649 Geschütze, 71 Panzerkampfwagen, 2904 Maschinengewehre, Granatwerfer und Maschinenpistolen sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial verlor. Die größte Last dieser Kämpfe trugen Infanterie und Pioniere, die durch unermüdbaren Einsatz der deutschen Luftwaffe hervorragend unterstützt wurden.

In den letzten Tagen der Woche kamen die bedeutendsten Meldungen, daß durch deutsche und verbündete Truppen auf einer Breite von fast 300 Kilometer die feindliche Front aufgefressen wurde. Bei dieser neuen Angriffsumnehmung hatte die deutsche Luftwaffe zur Unterstützung des Heeres die Aufgabe, das in Monaten verhältnismäßiger Ruhe vom Feinde ausgebaute Stellungssystem im Verein mit der Artillerie zu zerstören und den Einbruch vorzubereiten. In solchen Einsätzen wurden die

feindlichen Stellungen durch die Bomben-, Kampf- und Sturzflugzeuge sturmreif gemacht und die mit Panzern geführten Gegenangriffe des Feindes wirksam bekämpft.

Die deutschen Jäger schützten an allen Frontabschnitten die Angriffe der Kampf- und Sturzflugzeuge und erzwangen über den Luftraum die Luft Herrschaft. Ingesamt verloren die Bolschewiken in der vergangenen Woche 349 Flugzeuge, von denen 800 in Luftkämpfen und 37 durch Flakartillerie abgeschossen worden, während 12 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört wurden.

Erfolge der finnischen Flieger.

Der finnische Oberbericht vom 5. Juli lautet: Im westlichen Teil der finnischen Landenge wurde ein nördlicher, mit starker Artillerieunterstützung vorgetragener Angriff in Kompaniestärke, wobei es einem kleinen Teil gelang, bis zu unseren Stellungen vorzudringen, zurückgeschlagen. Im östlichen Teil der Annus-Landenge drang nach einer feindlichen Abstellung in unsere Stellungen ein, wurde aber zurückgeworfen. Im übrigen Stützpunktgebiet und geringer Frontabschnitt. An der Ostfront war geringe Feueraktivität zu verzeichnen. An verschiedenen Stellen entzündeten Waldbrände. In zwei Luftkämpfen über der Insel Seiskari im Finnischen Meerbusen schlugen eigene Jäger zwei Kampfplatoons vom Typ J 15 ab und beschädigten eines vom gleichen Typ. Südlich von Linnaharju schossen unsere Jäger ein weiteres Flugzeug vom gleichen Typ ab und beschädigten in der Höhe des Schwirrtankwertes einen Sturzflugzeug vom Typ B, der in Brand geriet. Im Finnischen Meerbusen wurden durch die Luftstreitkräfte drei feindliche Wadmotortorpede in Brand geschossen. Bei diesen erfolgreichen Kämpfen hatten die eigenen Luftstreitkräfte keine Verluste.

Mitterkreuz für gefallenen Fliegeroffizier.

Der Herrschaft der Führer das Mitterkreuz des Österreichischen Kreuzes an Oberleutnant Moeckle, Beobachter in einer Beobachterstaffel, Oberleutnant Arthur Moeckle, am 20. Oktober 1911 zu Horieiden geboren, hat als Beobachter am Westfeldzug an der Einnahme der Atlantikflotte sowie am Feldzug gegen die Sowjetunion teilgenommen und auf insgesamt 123 feindlichen hervorragenden Besessenen vollbracht. In den letzten Wintermonaten an der Ostfront während der Wintermonate war er der scharf ringenden Erdtruppe ein unermüdbarer, durch große Tapferkeit und selbständige Entschlossenheit ausgearbeiteter Helfer. Am 19. April 1942 wurde der bewährte Offizier während der Bekämpfung feindlicher Artilleriestellungen aus der Luft schwer verwundet. Nach Landung seines Flugzeuges erlief er seinen Verletzungen.

Sieghafte Deutsche Kultur

Feierliche Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung

Reichsminister Dr. Goebbels konnte Samstag vormittag bei der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 im Hause der Deutschen Kunst in München die stolze Feststellung treffen, daß diese sechste Jahresfeier von zeitgenössischen Meisterwerken der Malerei und Plastik die bisher repräsentativste Ausstellung in diesem Hause darstellt. Seinen beglückwünschenden Beweis der unläßlichen deutschen Schöpferkraft, seine nachdrücklichere Bekräftigung der deutschen Siegesgewalt kann es geben als diese Tatsache. Im dritten Kriegsjahre, mitten im gigantischen Ringen im Osten, im Süden und auf dem Meere, während das deutsche Volk in Front und Heimat die härtesten Leistungen vollbringt, bezieht es die Kraft, seine bisher bedeutendste Kunstschau zu eröffnen.

Vor der Front des Hauses der Deutschen Kunst weht wieder die goldverbrämte Fahne des Reiches. Das Diplomatische Korps, Reichsleiter und Gauleiter, Generale der Wehrmacht, Männer aus Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft waren zusammen mit den Künstlern erschienen, deren Werke die Ausstellung bilden, viele der Maler und Bildhauer in selbstgekauften Kleidern.

Feierlich sang die „Weihe des Hauses“ von Ludwig van Beethoven durch die Kapellkammer Halle. Dann ließ der Vorstehende des Vorstandes der Kunst „Haus der Deutschen Kunst“, August von Sinding, die Gäste aus allen Teilen des Reiches willkommen und gedachte in dieser Verehrung des Führers als des Schirmherrn der Deutschen Kunst und dieses Hauses. Die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 soll ein feierlicher Gruß der Heimat an den Führer und seine Kämpfer sein und im kämpferischen Leben ein zeitloses Sinnbild der sieghaften deutschen Kultur darstellen.

Dann ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Schon ein flüchtiger Gang durch die heute zur Eröffnung kommende diesjährige Große Deutsche Kunstausstellung vermittelt dem Betrachter ein einträchtiges Bild des zeitgenössischen malerischen und bildnerischen Schaffens im Reich. Diese Schau ist um so imponierender, als sie fast am Ende des dritten Kriegsjahres gezeigt werden kann, in einer Zeit also in der das deutsche Volk in dem ihm ausgesetzten weltweiten Ringen seine große Bewährungsprobe zu bestehen hat und alle nationalen Kräfte auf das einzige Ziel des Sieges ausgerichtet sind.

Deutschland ist ein Kulturland, eines der ersten der Welt. Bei uns ist die Kunst keine angelegene Sache. Sie gehört zu den unteilbaren Lebensbedingungen unseres Volkstums. Was alles, was angeboren ist, kann sie nicht zu Zeiten ablegen werden, um zu anderen Zeiten wieder ausgenommen zu werden. Sie ist unsere moralische und geistige Stütze und Stütz in der Bewehrung wie im Erfolg.

Schäden, die ein Krieg in früheren Zeiten an der Kulturszene anzurichten pflegte, sind Gott sei Dank diesmal bei uns nicht aufgetreten. In diesem gigantischen Kampf um unser nationales Leben haben wir in mancher Beziehung erst den Durchbruch zu bis dahin auch noch unbekannten Seiten unseres Volkes gefunden. Wir sind als Nation durch den Krieg nicht schlechter, sondern besser geworden.

Die Nation weiß, worum es heute geht. Die tiefsten Urstände unseres nationalen Lebens sind durch ihn aufgerichtet worden. Wie ein Mensch sich meistens erst in seiner größten Not seiner größten Kraft bewußt wird, so auch ein Volk. Wir sind immer so hart gewesen, wie wir heute sind, nur haben wir das früher oft nicht gewußt. Nicht nur mit den Siegen, sondern auch mit den Enttäuschungen ist das Gefühl dafür in uns ständig gewachsen. Während unser Volk im Weltkrieg 1917 schon zu großen Teilen zu resignieren begann und fast eine Dinstoch zu seinen inneren Werten eine Ablehr davon festzustellen war, ist heute am Ende des dritten Kriegsjahres das Gegenteil der Fall. Wir wunden uns nicht von uns ab, wir leben zu und zurück.

Der die Geschmacksstoff aufträgt in einem Lande wie den Vereinigten Staaten, die geistige und künstlerische Werte überhaupt nur aus zweiter Hand kennen, ausgerechnet und gegenüber der Freiheit des Geistes als eines seiner Kriegsziele zu proklamieren, kann von uns nicht ernst genommen werden. Aber wir wollen mehr als nur das, was wir als Kulturerbe übernehmen, gerechtlich auszuwerten. Reichsminister Dr. Goebbels hat dann einen umfassenden

Überblick über die Entwicklung der einzelnen Kunstsparten im nationalsozialistischen Deutschland und fuhr dann fort:

An die Stelle wilder und ungezügelter Ausdrücke einer tranken Phantasie ist wieder das Sittliche zurückgekehrt, hin und wieder sogar überstrahlt und veredelt durch die große Schau eines bildnerischen Schaffens, das zu den beglückendsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Die Große Deutsche Kunstausstellung, die wir heute eröffnen, ist die letzte im Hause der Deutschen Kunst, die dritte im Verlaufe dieses Krieges. Sie hat in den vergangenen drei Jahren keine Einschränkung erfahren. 600 Künstler stellen diesmal insgesamt 1254 Werke aus, davon 606 der Malerei, 243 der Graphik und 308 der Plastik, fünf Wandteppiche und zwei Wandteppichkartons. In geschlossener Kollektion erscheint der Maler Leopold. Besonders hervorzuheben sind die Kriegsmaler Elyas, Eichhorn und Buchheim, wie auch die Werke des kürzlich verstorbenen Malers Hans West, die Beachtung verdienen. Es freut zu erwarten, daß die Teilnahme breiterer Volksschichten an dieser Ausstellung die Besucherergebnisse der vergangenen Jahre noch übersteigen wird. Sie hat ja von Tag zu Tag gelitten, insbesondere während des Krieges. Im Jahre 1941 hatten wir mit 705 000 hunderttausend Besucher mehr als im Jahre vorher zu verzeichnen. Die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 wird natürlich noch zahlreiche Besucher finden, und sie verdient das auch. Sie ist die repräsentativste Schau, die bisher in diesem Hause gezeigt wurde.

Ich spreche aus dem Herzen aller hier Versammelten, wenn ich unserem tiefen Bedauern Ausdruck gebe, daß der Führer selbst heute wiederum nicht in unserer Mitte stehen kann. Ihn hatten die wichtigsten Aufgaben der unmitteldbaren Kriegsführung von uns fern. Wir wissen aber, wie sehr er an dem Werk, das hier zur Schau gestellt wird, hängt, wie er mit ganzer Teilnahme die von mir ausgezeichnete Einmündung verfolgt, die niemandem so sehr ihren Ursprung verdankt wie ihm. In ihm sieht der künstlerische Mensch unserer Zeit die ideale Verwirklichung seines Lebens, ein schöpferisches Aufeinanderbegehen von Geist und Welt, dem es seine geschichtlichen Leistungen entspringen. Seine Schaffensweise ist die des ersten Künstlers, gleichgültig, auf welchem Gebiet er wirken mag. Wenn irgendwo im deutschen Künstler ein Werk ausschließlich den Stempel des Führers trägt, dann diese Kunstausstellung. Nichts wünsche ich heute mehr herbei als jene Stunde, da ich mit Ihnen in einem schöneren Frieden wieder zu seinen Füßen sitzen kann, wenn er dieses größte Fest der deutschen bildenden Künste durch seine Worte weilt. Bis dahin haben wir noch einen schweren und gefährlichen Weg zu durchschreiten. Es wird uns auch in diesem Kriege nicht gelingen. Wir wollen darüber nicht mit dem Schicksal hadern. Es stimmt uns nur, unter Leiden und Opfern das zu erkämpfen, was später einmal unser neuerstes Werk sein soll: die Freiheit und Würde, die Größe, die Größe und Provinzen unserer Heimat, die unsere Soldaten verteidigen, das deutsche Leben, das heute ihrem Heldentum anvertraut ist, die deutsche Kunst und Kultur, die im Schutze ihrer Waffen eine nie geahnte Freiheit erleben. Sie werden sie einmal aufblühen in einer Zeit gesicherten Friedens, für die wir alle kämpfen und arbeiten.

Wenn wir in dieser Stunde den Führer grüßen, so empfinden wir dabei die Tiefe des Glücks, seine Zeitgenossen sein zu dürfen. Auch wir sind von ihm gerufen. Heute präsentiert sich die deutsche bildende Kunst vor dem prüfenden Blick der Öffentlichkeit. Sie hat ihr Bestes gegeben. In dieser Schau legt sie Rechenschaft ab über ein Jahr Kriegsarbeit. Sie braucht sich ihrer nicht zu schämen.

Die Wohnung Goethes: „Bild, Künstler, rede nicht“ ist wieder zu ihrem Recht gekommen. Es ist beglückend, daß sie heute zu dürfen in einer Zeit, die einmal als die größte unserer Völker in die Geschichte eingehen wird.

In diesem Gefühl erlaube ich die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 für eröffnet.

Das Deutschland- und das Hoch-Weiß-Weiß haben dieser feierlichsten Stunde des Jahres den Ausklang. Der erste offizielle Kundgebung durch die Ausstellung schloß sich an. Die Portale des Hauses der Deutschen Kunst haben sich wieder geöffnet. Hunderttausende werden hindurch zu der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942, Männer und Frauen aus Front und Heimat, sie wird Ihnen ein reicher Quell der Freude, der Erhebung unserer Herzen und der fruchtbarsten Siegesgewalt sein.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

6. Juli

1416 Johann Busch wird in Konstanz als Bauer verbrannt.
1888 Der Hygieniker Max v. Gruber in Wien geboren.
1889 Der schwedische Dichter Werner von Seldensham in Ulmhammer geboren.
1885 Der Generaloberst Ernst Busch in Steele bei Essen geb.
1887 Der Dichter Walter Rex in Eisenach geboren.

Arbeitskalender des Kleingärtners

Monat Juli

WEG. Bei trockener Witterung muß gut bewässert werden. Man gießt abends reichlich mit abgekühltem Wasser. Ein Gießen während der heißen Tageszeit ist schädlich. Daneben muß fleißig gehackt werden, dadurch wird die Wasserverdunstung verhindert, dem Boden Luft zugeführt und das Wachstum sehr gefördert. Bis Mitte Juli gibt man auch noch Düngergüsse oder Korbhänge.

Im übrigen ist jetzt die Gemüseernte im vollen Gange. Abgeerntete Werte müssen sofort wieder neu bestellt werden. Es darf in dieser Zeit unter keinen Umständen leere Gemüsebeete geben. Daran können Kohlrabi, Grün- und Rosenkohl, Salat und Endivien gepflanzt und Frühbohnen, leute Bushbohnen, Rettiche und Radieschen gesät werden. Sie liefern noch sehr gute Ernten. Frühblumenkohl, also eine frühe Sorte, kann anfangs des Monats ebenfalls noch gepflanzt werden. Die Spargelbeete sind in Ordnung zu bringen und mit Handbohrdünger, 30 g pro qm, zu düngen. Spätartoffeln sind zu häufeln. Gemüß- und Arzneikräuter werden geschneit, gebündelt und an schattiger und luftiger Stelle zum Trocknen aufgehängt.

Das Hauptaugenmerk gilt jetzt der Schädlingsbekämpfung. Gegen Erdflöhe hilft das Streuen von Ruß oder Holzasche, das Aufhängen von Salzwasser oder ein Erdflöhepulver. Die lästigen Schnecken sammeln man abends nach dem Gießen oder man legt Bretter aus, unter welchen sich die Schnecken tagsüber verbergen und dann gesammelt werden können. Die Wurzelstrünke aller Kohlgewächse sind zu vernichten, weil sie die Larven des Kohlgallenkäfers, der Kohlflecke und die Erreger der gefährlichsten Kropfschrankheit übertragen können. Kohlstünke darf man niemals untergraben oder auf den Komposthaufen bringen, sie müssen verbrannt werden. Die Kohlweisslinge legen auf der Unterseite der Kohlblätter gelbe Eierhaufen ab, diese sind zu zerdrücken oder die Haupten häuter abzulesen. Spritzmittel lassen sich nur im Grobanbau verwenden. Die Unkräuter sind fleißig zu entfernen, sie bieten mandem Schädling eine geeignete Unterschlupf. Achtet auf den Kartoffelkäfer.

Im Obstgarten gibt es jetzt alle Hände voll zu tun. Nach der Erdbeerernte werden die Pflanzen abgeräumt, wobei die gewonnenen Jungpflanzen zur Anlage neuer Beete Verwendung finden. Diese werden gepflückt, gehackt und gebündelt. Zur Düngung verwendet man einen Volldünger wie Topfhumus, Kämpfers Gartendünger 7-5-12. Besonders dankbar sind die Erdbeeren für ein Belägen der Beete mit verrottetem Stallmist oder Kompost. Bei Formobildungen ist, soweit noch nicht geschehen, der Grünchnitt nun schneidlos durchzuführen. Die Zweige der Spindelbushbäume werden zur Verhellung eines guten Fruchtanlasses durch Binden in sich waagrecht Lage gebracht. Stachel mit Frucht beladene Äste müssen rechtzeitig geschnitten und abgedünnt werden. Jeder Beuschaden muß unbedingt vermieden werden. Fleißig gepflanzte Bäume sind bei größerer Trockenheit zu wässern.

Beerensträucher sind nach der Ernte fleißig zu düngen. Hierzu verwendet man gleichfalls einen Volldünger, wobei es sich empfiehlt, die Kaligabe zu verstärken. Die Schädlingsbekämpfung im Obstbau ist eifrig durchzuführen. Gegen Blattläuse hilft ein Spritzen oder Tauchen mit Nitroinjizierbrühe oder Buretbrum-Derivis-Präparate oder bei starkem Befall das Abscheiden und Verbrennen der befallenen Triebe. Blattläuse an Apfelbäumen vernichtet man durch Ueberstreichen mit Amino, Ufin oder dergl. Achtet besonders auf die Fruchtfliege (Momonilla) und auf die Apfelmaden. Befallene Obst ist sofort einer entsprechenden Verwertung zuzuführen, es darf weder an Bäumen hängen noch am Boden liegen bleiben.

— Alle Briefumschläge nicht fortwerfen. Das Hochamt „Druck und Papier“ in der Deutschen Arbeitsfront, das auch die Briefumschlagherstellung betreut, hat mit den zuständigen Stellen Vorschläge zur Doppelverwendung von gebrauchten Briefumschlägen ausgearbeitet. Größere Umschläge lassen sich leicht durch Aufkleben eines neuen Papiers verwenden. Kleine durch Umwenden weiterbenutzen. Es ist bei der notwendigen Umkehr möglich, außerordentlich viel Papier zu sparen. Diese Vorkaution soll nicht nur bei Großbetrieben und Behörden Beachtung finden, sondern auch im Kleinbetrieb und im Haushalt nicht übersehen werden.

Stadt Neuenbürg

Problem der Milchergenzung. Am Sonntag nachmittag hielt die Milchverwertungsgenossenschaft Neuenbürg und Umgeb. im Saale des Hotels „Bären-Boji“ ihre Generalversammlung ab. Die Beteiligung der Mitglieder war eine außerordentlich starke, doch konnte die neun Punkte umfassende Tagesordnung reibungslos in voller Einmütigkeit abgewickelt werden. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen von Vorstand Buchter-Kunbach, der bei dieser Gelegenheit einstimmig auf weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt wurde. Anwesend war auch Herr Dr. Schofer, der Direktor des Stadt. Milchbros Wrozheim. In längerer Ausführungen nahm dieser hervorragende Sachkenner an dem Gebiete der Milchvertriebsstellung zu verschiedenen Fragen des Ernährungsfaktors. Eingehender Bericht folgt.

Salzbach, 6. Juli. Rasch tritt der Tod den Menschen an...! Die Wahrheit dieses Wortes bewahrheitete sich an dem 71 Jahre alten Landwirt Gottlob Pfrommer hierorts. An den beiden ersten Tagen der vergangenen Woche half er noch fleißig beim Jäten. Am Mittwoch aber fühlte er sich unwohl und blieb im Bett und am Donnerstag früh war er schon tot. Samstag nachmittag wurde er zu Grabe getragen. Ein großer Trauerzug gab ihm das letzte Geleit. Herr Richard Kröner von Engelshaus gab in seiner von Gemeindebesatz umrahmten Grabpredigt den Hinterbliebenen — Gattin und zwei Töchter — Worte warmen Trostes. Der Gesangsverein „Sängerkränz“ und der Turnverein widmeten ihrem Ehrenmitglied unter Kranzüberlegung ehrenvolle Nachrufe.

„Der Sommer kam ins Land“

Deutsche Jugend singt und spielt

WEG. Seit einiger Zeit ist im Sendeband des deutschen Rundfunks jeden Dienstag, von 20.15 Uhr bis 21.00 Uhr, die Sendung „Deutsche Jugend singt und spielt“ enthalten. Den besten Rundfunkspielern der Hitler-Jugend ist die Aufgabe übertragen, diese Sendungen zu gestalten. Am kommenden Dienstag den 7. Juli 1942 wird die Rundfunkstunde Stuttgart diese Sendung unter dem Titel „Der Sommer kam ins Land“ durchführen.

Die Sendung setzt sich zusammen aus Instrumentalstücken sowie Madrigalen alter Meister. Außerdem erklingen Volkslieder in mehrstimmigen Sätzen. Zwischen den einzelnen Musikstücken und Liedern werden Verse über die schöne Sommerzeit die verschiedenen musikalischen Programmpunkte miteinander verbindend. Die Leitung der Sendung hat Stammsänger Luis Steiner.

Nur den Leichtsinigen holt der nasse Tod!

V.A. „Wasser hat keine Balken“, so lautet ein altes Sprichwort, das uns noch aus einer Zeit überliefert ist, in der es zur Seltenheit gehörte, wenn jemand etwas vom Schwimmen verstand. Man hört aus diesen Worten das tiefe Mitleiden und die Furcht heraus, die jeder Nichtschwimmer dem nassen Element zunächst einmal entgegenbringt. In die heutige Zeit wollen diese warnenden Worte nicht so recht passen. Denn die heutige Generation ist gut Freund mit dem Wasser und hat es im allgemeinen gelernt, seine Gefahren als Schwimmer zu meistern. Heute ziehen an schönen Sonnentagen viele Menschen heraus an die Flüsse und Seen ihrer Heimat, um im Wasser Erholung und darüber hinaus beim Schwimmtour Freunde zu finden und neue Kräfte zu sammeln. Man sollte nun meinen, daß aus diesem Grunde der Ertrinkungstod in Deutschland ganz selten geworden ist. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Immer wieder geben im Sommer zahlreiche Zeitungsnotizen davon Kenntnis, daß der nasse Tod ein neues Opfer — und zwar nicht nur immer unter den Nichtschwimmern — gefordert hat. Ueberprüft man diese Unfallberichte genauer, so läßt sich oft genug feststellen, daß es der eigene Leichtsinns und die übergroße Wajzähigkeit waren, die zum Tode des Ertrinkens geführt haben. Leichtsinnsig ist derjenige, der erbt in das Wasser geht, der mit vollem Mogen badet und schwimmt, der mit Kopf-

ke bei ihm, lag ihm wieder im Arm, und ihre Lippen öffneten sich, lodend und schön. In ihren Augen war ein glücklicher Glanz, ehe sie sich schloßen.

Der Fischkutter „Helge 2“ war ein alter Eimer, und es war eigentlich grotesk, auf seinen feuchten, schlüpfrigen Planen in labellos gewesenen Vordrücken auf und ab zu gehen. Für einen Augenblick sah Pablo Warba hinter zum Kai, an dem die Segelboote, die Bothen und Jollen verankert lagen. Warum war man hier auf diesem alten Fischerkutter, warum nicht dort drüben? Es war noch sehr früh am Morgen. Wenige Leute am Hafen und doch, auch wenn es mehr gemüßel, das junge Mädchen, das da die Rolle entlangging, war ihm doch aufgefallen. Nein, es war nicht Argine, Argine war die Nacht fortgewesen, sie war vor einer halben Stunde gekommen und hatte gesagt, daß sie so müde wäre, daß sie keine Lust hätte, irgendwelche Fragen zu beantworten. Sie hatte sich in der schmalen Koje unten in der kleinen Kajüte ausgebreitet und die Augen geschlossen.

Wenn Kraine sich hinreckte und die Augen schloß, war es vergeblich, auf sie einzureden. Pablo wußte es, und doch waren kein Zorn und keine Eifersucht vergangen, als sie das junge Mädchen dort drüben den Kai entlangging. Sie war schlank, blond und vermutlich größer als Argine, doch konnte das auch nur so scheinen, da sie graue Strandhosen trug. Ein älterer Mann folgte ihr. Er trug eine blaue Seglermütze und hatte die Hände in die Taschen seines Marinejacketts gesteckt. Wer mochte es sein? Gehörten sie überhaupt zusammen? — Ja. Das junge Mädchen blieb vor dem Bug einer Jacht stehen, die dort verankert war, jetzt wandte sie sich zurück und rief dem Mann etwas zu. Dabei lächelte sie.

Pablo Warba hob das Glas, das ihm an einem schmalen Lederleinen um den Hals hing. Es war ein deutsches Glas, er hatte es erst vor wenigen Tagen gekauft und noch nie Gelegenheit gehabt, es zu benutzen. Das Gesicht des jungen Mädchens da drüben am Jachthafen war nun ganz nahe. Sie lächelte noch immer. Ver-

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.31 Uhr bis morgen früh 4.50 Uhr
Mondaufgang: 1.32 Uhr Monduntergang: 14.47 Uhr

Sprung in ihm unbekannte Tiefen springt, der mit inneren Ohrenverletzungen lauscht, der an Krampfschüden leidet oder seine eigenen Kräfte überschätzt. Diese Gefahren, die das Wasser auch für den Schwimmkundigen bereithält, sind oft genug schon während in der Öffentlichkeit herangezogen worden. Trotzdem kann man immer wieder beobachten, daß sie aus Leichtsinns, Ungehörigkeit oder Kraftmehertum mißachtet werden.

Heute, wo uns jedes Menschenleben besonders kostbar ist, ergeht an jeden Schwimmer oder Nichtschwimmer die Aufforderung, bei Benutzung der Bäder und Badenstellen größte Vorsicht zu üben und die Vorsichtsmaßnahmen und Anordnungen aller verantwortlichen Stellen strengstens zu beachten. Es darf nicht vorkommen, daß dem Vater, der draußen an der Front für die Zukunft unseres Vaterlandes kämpft, sein Liebste in der Heimat durch den Tod des Ertrinkens verloren geht. Das bringt für uns alle die Verpflichtung mit sich, daß wir selbst nicht nur die Vorsicht beim Baden wahren lassen, sondern darüber hinaus auch unseren Nächsten durch ein paar aufklärende Worte zu gleicher Vorsicht veranlassen. Denn nur durch die tätige Mitarbeit aller Volksgenossen wird es gelingen, den nassen Tod in Deutschland zu bannen.

Trotz Krieg mehr Lesefreudigkeit

V.A. Bei der erhöhten Beanspruchung des deutschen Schaffenden im Kriege durch die Steigerung der Leistung auf das Höchstmaß lag an sich die Möglichkeit nahe, daß der deutsche Arbeiter nach seinem Tagewerk kaum noch Interesse an geistiger Nahrung haben würde. Daß dem nicht so ist, geht immer wieder aus den zahlreich einlaufenden Berichten der Betriebsvolkshilfsstellen und der Werkbüchereien hervor. Wie sich das Interesse der Werktätigen neben der Teilnahme an allgemein bildenden Kursen, ganz besonders z. B. dem Volkshochschule als einem dem Schöpfungswillen des einzelnen freie Bahn lassenden Weiterbildungsfeld, vergrößert hat, so haben auch die Werkbüchereien eine Vergrößerung ihres Leserkreises melden können.

Interessant ist nun nicht nur, daß wie ein Betrieb meldet, die Gesamtanleihe eines Betriebes von 60000 auf 86000 Bände angestiegen ist, sondern ein wichtiger Faktor in der Vertrauensarbeit der Werkbücherei ist die Art der Lektüre. Wurden früher vornehmlich unterhaltende Bücher, oft sogar Schmöker, gelesen, so hat sich das Ausleihverhältnis jetzt im Kriege bemerkenswert zu Gunsten der wertvolleren Literatur gewandelt. So werden mit besonderem Interesse die neuen und alten Kriegsdichter und die aufstrebenden jungen Dichter unserer Zeit bevorzugt. Thematisch herrschen die Berichte aus dem gegenwärtigen und dem vorigen Kriege sowie politische, volkswirtschaftliche und geschichtliche Romane vor. Daneben besteht ein starkes Interesse an den Aufklärungsschriften der Partei und den politischen Broschüren.

In einem großen Teil wird von diesen Umfahrungen zur ernsteren und wertvolleren Lektüre dem Willen des Werkbüchereileiters zuzuschreiben müssen, der durch die Beratung seiner Lesefreunde eine wichtige kulturpolitische Betreuung- und Aufklärungarbeit zu leisten vermag. G. Ha.

Aus Pforzheim

Der geistige Sonntag

brachte viel Verkehr von außerhalb in die Goldstadt. Die Pforzheimer Messe wurde eröffnet und die jugendliche in der Hauptstadt die Jugend an. Man muß die Kriegsmesse natürlich mit anderen Augen betrachten und darf nicht erstaunt sein, wenn dies und das fehlt. Aber schließlich will sich die junge Welt betätigen und in Beziehung auf Unterhaltung wird so ziemlich alles geboten, was man sich wünscht. So war das am Nachmittag ein Lust- und Abwegen der Massen, die den Meszplatz durchzogen und ihn beherrschten, so lange der letzte Ton aus der Karussellorgel nicht verklungen war. Im übrigen waren auch die andern Vergnügungsorte in der Stadt recht gut besucht. Die Freizeitspiele auf der Kröbrenbrunn brachten außerordentlich viele Zuschauer. Wichtig war der Verkehr auf der elektrischen Straßenbahn, hauptsächlich auf Linie 1 nach dem Meszplatz und zurück. Auch die Eisenbahngänge nach den Dreißiger-Flughäfen waren gut besucht.

Das Geheimnis der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Kauer & Wirth, Kommandit-Gesellschaft, München 1942

„Du sagst, wir wollten nicht mehr von Pablo hören, Argine...“

Sie lächelte, es klang hell und glücklich. „Bist du eifersüchtig auf Pablo?“

„Ich bin nicht...“

„Schweig. Sage nicht, daß du nicht eifersüchtig bist. Das Wehe, daß du mich nicht liebst, und da liebt mich doch, nicht wahr? Du hast doch um meinetwillen...“

„Einmal sagtest du, daß nur treulose Menschen eifersüchtig seien, Argine.“

„Sagte ich das? Du behältst also, was ich sagte? Das brauchst du nicht. Ich widerspreche mir selbst. Immerfort.“

„Ich sage heute weiß und morgen schwarz“, aber ich lüge dennoch nie. Es ist immer genau so, wie ich es gerade sage. Und nun bin ich doch bei dir, Wolf. Und wir haben unter Zimmer, und wir sind verheiratet. Ganz jung verheiratet, nicht wahr?“

„Wolf wurde bist ich lang'am aus der Umarmung. Er trat zum Fenster und schloß es. Dabei blickte er in die Tiefe. Nein, das Hotel hatte keine fünf Stockwerke, aber ein Sprung von hier oben auf die Steine des Marktplatzes hätte auch genügt, dies junge, schäumende Leben zu verblassen. Er strahlte, und das Bild verschwand erst, als er in den Vorhang zugezogen hatte. „Ja, Argine“, sagte er, indem er zum Tischhalter tastete. „du hast dein Ziel erreicht. Wir sind auf unserem Zimmer“, und es fehlte nur der Champagner.“

„Recht er? Reicht er mir?“ Mit einem Sprung war

damit schönes Gesicht, verdammt schönes Mädchen. Aber so nah es auch war, dies Mädchen galt nicht ihm. „Herr Henning!“ Ohne das Glas abzulegen rief Pablo nach dem Wirt, der irgendwo in der Nähe sein mußte.

„Was gibt das, Sennor?“ Humpelhenning kämpfte über das Verbed.

„Wer ist die junge Dame da drüben? Wissen Sie es?“

Erst jetzt sah Pablo das Glas ab und wollte es Henning reichen.

Der wehrte mit einer verzächtlichen Bewegung ab. Seine Augen waren auf. Nur die Hand legte er über die Brauen.

„Wie sei heil, weil ich nicht, Sennor, nur, daß er den Doktor wurde sine Brut ist, der kann man wol legen.“

Dr. Murdes Braut? Natürlich, vieler eintige Schiffsarzt am bestenwillen Argine mit nach Deutschland gekommen war, um dessen willen sie erklärt hatte, bis ans Ende der Welt zu gehen, er war verlobt. Pablo lächelte, indem er erneut das Glas vor die Augen führte. Dieser Dr. Murde hatte einen guten Geschmack, kein Zweifel, Argine aber wollte es nicht wahrhaben, daß ihr Doktor verlobt sei, und wenn man es ihr sagte, so schloß sie mit Pistolen. Wo zum Teufel übrigens war die Pistole geblieben? Man mußte sie nachher sogleich von Argine zurückfordern. Es war in Deutschland nicht so leicht, eine Pistole zu kaufen wie ein Zeißglas, und vielleicht würde man das Schicksal noch einmal nötig haben. „Aber der Herr, Henning, der Herr neben der Dame, das ist doch nicht Murde?“

„Ne, Sennor, das ist... Dower vielleicht ist das better, wenn bei Sie hier nicht läßt. Das ist nemlich Herr Boge.“

„Boge? Kurt Boge?“ Mit einem Sprung war Pablo von der Wirt fort in die kleine Vertiefung abstrungen die zur Kajüte führte.

„Ja, Sennor, an das ist ol Ihre Jacht, bei Wäwe. Jo.“

„Aber ich denke, mein Vetter ist in Stettin?“

„Bei Lewt ja woll meist in Stettin, jo. Wewer nu is bei ewen hier. Wälscht nimmt bei ol Kurs in Sittenloe, dann ist das nicht unmöglich, daß bei das glück Ziel wie Sie hab.“

—(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

— Stuttgart, 6. Juli.

Auffschubfragen. Im Mittelpunkt der letzten Ratsherrenversammlung — unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Gerdin — standen Fragen des Aufschubes und der praktischen Auswertung der bei dem letzten britischen Terrorangriff auf Röhren gemachten Erfahrungen. Stadtrat Dr. Schwarz und Rechtsanwalt Mayer berichteten in diesem Zusammenhang auch über die auf diesem Gebiet in Stuttgart auf Grund der letzten Erfahrungen getroffenen vorsorglichen Maßnahmen, insbesondere zur Unterbringung und Versorgung obdachlos Gewordener. Weitere Ausführungen machte der städtische Aufschubbeauftragte Oberstaatsanwalt von der Vindin. Der Oberbürgermeister wies zusammenfassend darauf hin, daß auch der Angriff auf Röhren bzw. die, wie wichtig es sei, genügend Wasser und Sand in jedem Hause zur Bekämpfung der Brandbomben bereitzustellen und im Ernstfall schnell und beherzt zuzugreifen.

Keutlingen. (Gesunde Stadtfinanzen.) In der Ratsherrenversammlung wurde von Oberbürgermeister Dr. Decker die Haushaltsplanung der Stadt Keutlingen für das Jahr 1942 erlassen. Der Haushaltsplan schließt im ordentlichen Haushalt in Einnahmen und Ausgaben mit 7,788 Mill. Mark ab. Er führt u. a. die Senkung der Schulden um rund 200.000 Mark auf 3,9 Mill. Mark vor. Ferner sollen die Rücklagen um weitere 700.000 Mark auf 3,3 Mill. Mark erhöht werden.

Krauchenwies Nr. Sigmaringen. (Schwerer Sturz mit dem Fahrrad.) Auf der Heimfahrt von Sigmaringen nach Krauchenwies kürzte Krankenassistentin Frau Gubel mit ihrem Fahrrad so unglücklich, daß er mit erheblichen Verletzungen vom Platz getragen werden mußte.

Windesheim i. B. (Senzen sicher.) Ein Landwirt aus Windesheim kam mit dem Fahrrad zu Fall und verletzte sich mit der Sense am linken Oberschenkel. Längere Zeit lag er hilflos da, bis er schließlich aufgefunden wurde und nach großem Blutverlust im Krankenhaus verbracht werden konnte. Dies ist eine neuerliche Mahnung, Sensen auf dem Fahrrad niemals auszuspannen, sondern immer einzulegen und gesichert mitzuführen.

Wesslingen Nr. Biberach. (Vom Seeswagen abgefahren.) Der Bäuerin Witwe Vermer gingen an der Seefahrt mit dem Seeswagen die Pferde durch. Frau Vermer geriet unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß sie in das Biberacher Krankenhaus gebracht werden mußte.

Seibranz Nr. Waiblingen. (Die Hunde waren schuld.) Als dieser Tage ein Mädchen mit dem Fahrrad 150 Eier zur Sammelstelle bringen wollte, fielen ihm zwei Hunde ins Fahrzeugs. Bei dem Sturz gingen die Eier bis auf einige wenige zu Bruch. Die Radfahrerin kam mit dem Schwere davon.

Die Lage auf dem Obstmarkt

Wieder die Lage auf dem württembergischen Frischobstmarkt teilt der Bericht der Landesbauernschaft Württemberg mit: Auf dem württembergischen Frischobstmarkt treten jetzt neben den ersten Erdbeeren die ersten Spannförbe mit Himbeeren und Johannisbeeren in Erscheinung. Die und wieder waren auch schon Stachelbeeren vereinzelt angeboten. Was den Ertrag betrifft, so dürfen in die Zukunft von Stachel- und Johannisbeeren keine großen Erwartungen gesetzt werden, während die Aussichten bei Himbeeren wohl dazu berechtigen, wenn der Wettergott mitteilt. Es soll damit aber keineswegs gesagt sein, daß auch dann der Kaufkraft für Himbeeren voll entprochen werden kann. Da die Erdbeer- und Himbeerkulturen heute die einzigen sind, die einigermaßen gute Ertragsfrüchte liefern, ist die Kaufkraftfähigkeit des Marktes für diese Beerenfrüchte unbedeutend, und an einem derartigen Bedarf gemessen sind auch die Zufuhren in der Hauptanlieferungszeit als weiterhin beschränkt zu bezeichnen. Im württembergischen Unterland, vor allem auch in den Hauptanlieferungsgebieten um Stuttgart, Wimmendingen und Schorndorf hatte die Erdbeerernte ihren Höhepunkt schon anfangs dieser Woche überschritten. Ohne die notwendige Feuchtigkeit wird die Ernte bald zu Ende gehen. An Erdbeerzuchtorten von außerhalb Württembergs ist nicht mehr zu denken. Sie waren in diesem Jahre überhaupt belanglos. Aus Italien kamen nur einzelne Partien Erdbeeren und Kirchen, nennlich auch ein Vollen Zitronen, Apfelsinen und Birchen verein. Eine Entlastung für unseren Frischobstmarkt kann indirekt nur eine reiche Tomatenernte bringen.

Die Verteilung des Obstmarktes auf unseren Sammelstellen und Großmärkten weist sich nach den hierfür ergangenen Anordnungen reibungslos ab, und zwar erfolgt die Verteilung an die Ladengeschäfte nach dem jeweiligen Auftrags. Die Fragesteller nach dem Verbleib beziehungsweise der Weiterverteilung dieser Ware seien daran erinnert, daß mit einem Teil davon die Lazarette, Krankenhäuser und so weiter bevorzugt beliefert werden müssen.

Aus den Nachbargauen

(1) Karlsruhe. (Mehr Zurückhaltung gegen Kriegsgefangene.) Es gibt immer wieder Leute, die dem aus wobliverwogenen Gründen erlassenen Verbot des Umgangs mit Kriegsgefangenen zuwiderhandeln müssen. Wiederholt ist schon an dieser Stelle auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, die daraus entsteht, daß Kriegsgefangenen Lebensmittel, Tabak und insbesondere Geld zugesandt wird. So hatte sich vor dem Amtsgericht Karlsruhe kürzlich ein alter Mann wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu verantworten, weil er an einer Bankstelle einem russischen Kriegsgefangenen Geld zugesandt hatte. Mit Recht haben sich darüber mehrere Zuschauer entrüstet. Der Angeklagte machte zwar geltend, er habe aus Mitleid gehandelt. Das Gericht bedauerte ihm aber nachdrücklich, daß in einer Zeit des Lebenskampfes des deutschen Volkes falsche Mitleidigungen nicht am Platze sind und verurteilte den schon vorbestraften Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Vorsicht beim Auffinden von Ballonen!

2000 Berlin, 3. Juli. Es liegt besondere Veranlassung vor, nochmals dringend auf folgendes hinzuweisen: Der Gegner verwendet in der letzten Zeit zu verschiedenen Zwecken, z. B. Abwurf von Flugblättern, freifliegende fußgängerartige Ballone von zwei bis drei Metern Durchmesser. Sie sind mit Wasserstoff gefüllt und verdrängen mit einer Stichtamme von mehreren Metern. Die Bevölkerung wird davor gewarnt, niedergegangene Ballone wegen der damit verbundenen Verbrennungsgefahr zu berühren. Wer einen derartigen Ballon findet oder findet, ist verpflichtet, sofort die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen, die das Weiterveranlassen wird. Soweit die Ballone mit einem Ballonfaden oder -draht versehen sind, sind sie damit an einem Baum, Zaun, Fahrweg oder dergleichen anzubinden. Hierbei darf der Ballon weder ganz heruntergeholt, noch berührt werden. Jede Annäherung an den Ballon ist bis zum Eintreffen der Polizei zu verhindern.

Neues aus aller Welt

„Fuchs tötet 40 Hühner.“ Ein Fuchs drang in einer der letzten Nächte in einen Hühnerstall ein und tötete sämtliche 40 Hühner. Beim Hühner nahm er mit, während er die übrigen in Reiz und Schreck ließ.

„Bienensturm legt Kontorarbeit still.“ Eine ungewöhnliche Störung der Kontorarbeit gab es in einem Geschäftshaus in Solingen. Dort hatte sich unter einem großen Schaufenster seit einigen Stunden ein Bienensturm niedergelassen. Nach und nach gelang es den Tieren, durch Jalousierisse in die im ersten Stockwerk liegenden Kontorräume einzudringen, wo die Arbeit stillgelegt werden mußte, da sich die Bienen auf den ganzen Raum verteilten. Einem erfahrenen Jäger gelang es erst nach mehrstündiger Arbeit, das Bienenvolk einzufangen. In diesem Zweck mußten die Kontorräume vollkommen ausgeräumt werden.

„80 Jahre Bäcker.“ Der 80-jährige Robann Wichmeyer in Windesheim alt infolge seines hohen Alters seinen Nebenberuf als Bäcker auf dem Buralortium auf. Er hat während seiner Dienstzeit rund 3,7 Millionen Stufen hin und zurück begangen.

„Züchter auf Stachelbeeren.“ Die gefährlich ist, nach dem Genuss von Obst Nüchternheit zu sich zu nehmen, zeigt der Tod eines kleinen Mädchens in Glanthal, das Stachelbeeren gegessen und darauf Züchler getrunken hatte. Trotz aller ärztlichen Hilfe starb es bald darauf unter qualvollen Schmerzen im Krankenhaus.

„Kalle tötet den Bauern.“ In Weiersfeld bei Detmold verurteilte ein börslicher Kalle einen tödlichen Unfall. Nachdem der Schweizer, der den Bullen zur Körnung bringen sollte, mit dem Tier nicht fertig werden konnte, verachtete es der Bauer Wilhelm Schmidmeier selbst. Das wütende Tier

griff aber den Bauern an, warf ihn zu Boden und brach ihm schwere innere Verletzungen bei, die zum Tode führten.

„75-jährige Lokomotive noch in Betrieb.“ Die in Europa und vielleicht in der ganzen Welt älteste in Betrieb befindliche Lokomotive ist in Danemark gegenwärtig zu sehen. Sie fährt auf der Strecke Vejle-Grindsted. Infolge Dreimangel mußte man dort wieder ausschließlich auf Dampftrieb umstellen. In diesem Zweck griff man auf das alte Museumsstück zurück, eine Lokomotive nämlich aus dem Jahre 1868, die im nächsten Jahr ihr 75-jähriges Jubiläum feiert. Ursprünglich hat diese Lokomotive einmal auf der jütischen Hauptlinie Esbjerg-Ålborg gefahren. Im Jahre 1914 stieß sie auf die genannte Nebenbahn über.

„Wenn Wägen kam der Seufzermann.“ Als der Landwirt und Händler Jakob Schmidt in Holzhausen seine Wiese abmähen wollte, wurde er plötzlich vom Tode getroffen. Vorübergehende Mäher fanden ihn, auf seiner Sense liegend, den Griff noch in der Hand. „Auf. Ein Derschlaf hatte seinem Leben ein Ende bereitet.“

Tanabata, das Sternenfest

Zeit 2000 Jahren feiert Japan es im Juli
Von Hedwig Gudowius-Jander

Am 7. Juli feiert man in Japan eines der reizendsten und romantischsten Feste. Wenn die Sommerhitze auf dem Lande brütet und Mensch und Tier unter den sengenden Strahlen der Sonne leiden, beherzigt an diesem Tage doch eine fremde Erwartung die Gemüter. Alles freut sich auf den Abend, denn alle Voraussetzungen sind gegeben, daß man das Tanabata, das Sternenfest, richtig begreifen kann. Klar ist der Himmel, und der Mond wird scheinen. Schon ist im Garten ein Gabentisch mit Früchten und Kleinigkeiten gerichtet und ein Bombus oder ein Källbaum ist aufgestellt, an welchem bunte Papierstreifen hängen. Gedächtnis sind darauf geschrieben und Wünsche, welche sich um zwei Gehalten der japanischen Geschichte ranken, um die Webepinzessin und den Hirtenjungen, welche jetzt als die beiden hellen Sterne Vega und Altair, östlich und westlich der Milchstraße leuchten.

Die Webepinzessin war die Tochter des Himmelskönigs. Ihr Amt war es, die Wolken zart und luftig zu weben. Sie aber verließ sich in den hübschen frohlebenden Hirtenjungen, und der Vater willigte in die Heirat der beiden. Die Prinzessin liebte aber ihren jungen Gatten so sehr, daß sie nur immer mit ihm tändelte und lachte. Dabei vergaß sie vollkommen ihr Amt und unterließ das Weben der feinsten Wolken. Schmer ergrimmte war deshalb der Himmelskönig, der schon so alt war, daß er gar kein Verständnis für die Liebenden hatte und sie unerbarmlich trennte. Der Prinzessin wurde der Raum östlich, dem Hirtenjungen der Raum westlich der Milchstraße für ewige Zeiten angewiesen. Auf die Kürbitte der ganzen Sternenschar wurde ihnen aber erlaubt, sich einmal im Jahre, am heiligsten Tag des heiligsten Monats, zu treffen. Und so vollzieht sich dann in jedem Sommer dieses einmalige Zusammensein. Die Schwothen bringen die Grüße und schlagen die Brücke aus den goldenen Strahlen des - ondes, auf welcher die Liebenden wandeln. Alle Sterne feiern mit und musizieren auf ihren silbernen Instrumenten gar lieblich.

Unten aber in den blühenden Gärten sitzt die japanische Jugend unter bunten Lamellos und läßt empore zum Treffen der beiden hellen Sterne, voll heimlicher eigener Wünsche für eigenes Liebesglück. So träumen sie und feiern schon fast seit 2000 Jahren das Sternenfest. Vor ihnen beugte es sich die berühmte Keiferin Kofu im 8. Jahrhundert, und zur Tokugawazeit galt es als eines der fünf großen offiziellen Feste.

Wenn in diesen Jahren die japanischen Mädchen die himmlischen Liebenden grüßen, müssen viele ihre schmerzenden Gedanken weit in die Ferne senden. Wenn auch manches traurig sein wird, so werden doch wohl die meisten hoffen, daß sie das nächste Sternenfest zusammen mit ihren Liebsten feiern können. Und frohlebend am Sommerhimmel leuchten vereint die himmlische Weberin und ihr geliebter Hirtenjunge.

Birkenfeld, 5. Juli 1942
Kirchweg 23

Todesanzeige

Nach langem Leiden ist meine liebe Frau und Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Eisele
geb. Kusterer

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 73 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

In tiefem Leid:

Robert Eisele
Otto Eisele, z. Zt. im Felde und Frau **Elsa**, geb. Kastner mit Sohn Herbert.

Erdbestattung Dienstag nachm. um 1/4 Uhr

Birkenfeld, 5. Juli 1942

Todesanzeige

Nach kurzem, schwerem Leiden ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Christine Emilie Rau
geb. Wolfinger

im Alter von 78 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag 7. Juli nachm. 1/3 Uhr

Deutsche Volksschule Herrenalb und Gaistal.

Anmeldung der Schulanfänger am Mittwoch den 8. Juli 1942, 15 Uhr im Neuen Schulhaus und im Schulhaus Gaistal.

Anzumelden sind alle Kinder, die bis 31. Oktober ds. Js. das sechste Lebensjahr vollendet haben.

Der Schulleiter: L. B. H. Hoff.

Wildbad, 3. Juli 1942

Danksagung. Wildbad, 3. Juli 1942

In unserem großen Leid anlässlich des Heldentodes meines innigstgeliebten unvergeßl. Mannes **Wilhelm Günther**, Gefreiter, durften wir viel Liebe u. Teilnahme erfahren und sagen hierfür herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Geistlichen, dem Frauenchor sowie allen denen von nah u. fern, die durch ihre Teilnahme an d. Trauerfeier ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Emma Günther, geb. Rothfuß.

Wildbad, 6. Juli 42

Danksagung

Für die überaus liebevolle und aufrichtige Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Vaters u. Großvaters **Hermann Großmann**, Flaschnermeister, erfahren durften. — — — — — für herzlichsten Dank.

Familie Großmann — Jilmann

Herrenalb, 3. Juli 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter **Frau Anna Kerner**, geb. Waldmann erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege von Herzen Dank.

Familien Nohm und Kerner.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm.

Hausgehilfin

nach Mühlader für sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht.

Angebote unter Nr. E. H. 319 an die Einstellergeschäftsstelle.

Die Geburt ihres Stammhalters

Hariolf Klaus-Ulrich

zeigen an

Regierungsrat U. Högg und Frau Marti, geb. Bischoff

Neuenbürg - Nürnb., 3. Juli 1942.

Als Vermählte grüßen

Siegfried Gentner
Sanitäts-Feldwebel

Ellsiede Gentner
geb. Horn

Höfen/Enz Katzenelnbogen z. Zt. i. Felde (Taunus) Juli 1942

Wildbad.

Verloren
einen Anhänger

(Goldtopas) am Sonntag nachm. zwischen Wolf-Hilfersloh, Neue Trinkhalle und Golfplatz abgegeben gegen gute Belohnung auf dem Verkehrsbüro i. Wildbad.

Neuenbürg.

Gerberlohe
für Stallreue geeignet, unentgeltlich abzugeben

Chr. Mehner & Söhne.

Zuchtvieh-Abfahrveranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 11. Juli 1942 findet in der Tierzucht-halle in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Abfahrveranstaltung

statt. Angemeldet sind:

135 Farren sowie eine Anzahl Kühe und Kalbinnen.

Sonderkürzung der Farren: Freitag, 10. Juli 1942, 13.00 Uhr. Versteigerung: Samstag, 11. Juli 1942, 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Wirt, Viehwirtschaftsverband für den Südkreis Herrenberg. Flechtviehwirtschaftsverband des württ. Unterlandes Ludwigsburg. Dem Reichsnährland angegliedert.

Schirm verloren!

Am Sonntag den 28. Juni wurde auf dem Wege von Wildbad nach Engstlertal ein Damenschirm verloren. Der ehrliche Finder, der gesehen wurde, wird gebeten sich gegen hohe Belohnung in der „Arona“, Engstlertal zu melden.

Wildbad.

Eine neumeilige

Wälberkuh

sowie eine trächtige

Kalbin

hat im Auftrag zu verkaufen

Witt. Weber, Hofgartenstr. 2.

Stete Werbung

„Dind und dind“

Schul-tafeln

G. Meißler Buch-druckerei Neuenbürg